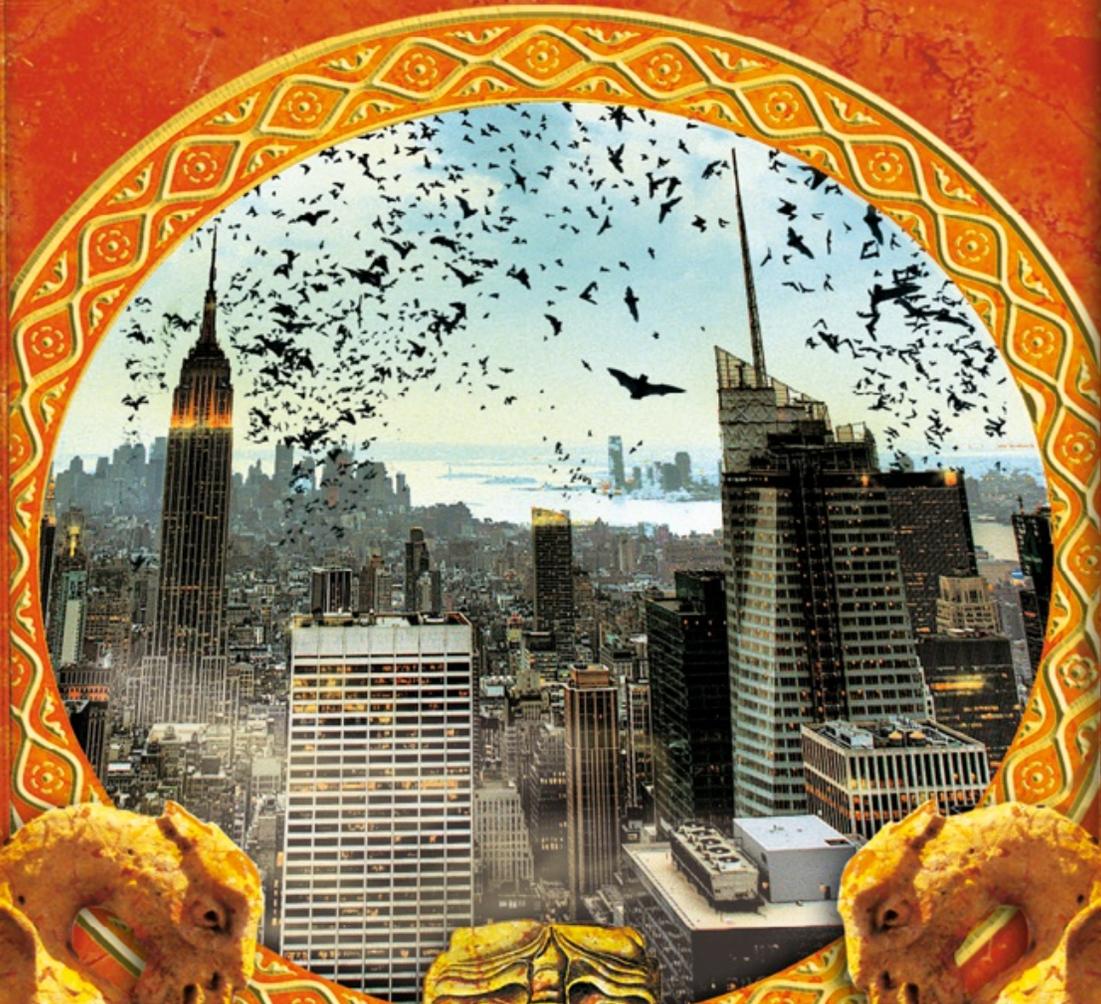


CASSANDRA CLARE

CITY OF LOST SOULS



ΧΡΟΝΙΚΗ
DER
UNTERWELT

Arena

»Danke«, sagte Clary. Da sie nicht länger über dieses Thema sprechen wollte, wandte sie sich an Aline und meinte: »Herzlichen Glückwunsch zur Beförderung deiner Mutter. Das muss doch toll sein, dass sie jetzt die neue Konsulin ist.«

Aline zuckte die Achseln. »Sie ist jetzt noch viel mehr unterwegs als sonst.« Dann wandte sie sich an Isabelle: »Hast du gewusst, dass dein Dad sich für den Posten des Inquisitors beworben hat?«

Clary spürte, wie Isabelle neben ihr erstarrte.

»Nein. Nein, das hab ich nicht gewusst.«

»Ich war auch überrascht«, fuhr Aline fort. »Ich dachte, sein Herz hinge an der Leitung des hiesigen Instituts...« Plötzlich verstummte Aline, schaute an Clary vorbei und meinte dann: »Helen, ich glaub, dein Bruder versucht gerade, den größten Wachsflecken der Welt zu fabrizieren. Wahrscheinlich solltest du besser eingreifen.«

Helen schnaubte genervt, murmelte irgendetwas über zwölfjährige Jungs und verschwand in dem Augenblick in der Menge, als Alec sich einen Weg zu ihnen bahnte und Aline zur Begrüßung herzlich umarmte. Manchmal vergaß Clary, dass die Penhallows und die Lightwoods sich schon seit Jahren kannten...

»War das gerade deine Freundin?«, fragte Alec und schaute Helen nach.

Aline nickte. »Ja, Helen Blackthorn.«

»Ich hab gehört, dass durch die Adern ihrer Familie Feenblut fließen soll«, sagte Alec.

Ah, dachte Clary, *das erklärt die spitzen Ohren*. Das Blut der Nephilim war zwar dominant, sodass das Kind eines Feenwesens und eines Schattenjägers auf jeden Fall auch ein Nephilim wurde, aber manchmal schlug das Feenblut eben doch durch und machte sich noch Generationen später auf eigentümliche Weise bemerkbar.

»Ja, ein wenig«, bestätigte Aline. »Hör mal, Alec, ich möchte mich bei dir bedanken.«

Verwundert schaute Alec sie an. »Wofür?«

»Für das, was du in der Halle des Abkommens getan hast: Magnus in aller Öffentlichkeit zu küssen«, erklärte Aline. »Das hat mir den nötigen Anstoß gegeben, es meinen Eltern zu erzählen... ich meine, mich zu outen. Und wenn ich das nicht getan hätte, wäre ich danach vermutlich nicht in der Lage gewesen, Helen anzusprechen, als ich sie das erste Mal traf... ich hätte einfach nicht den Mut dazu gehabt.«

»Ach ja?« Alec wirkte verblüfft, als hätte er nie darüber nachgedacht, welche Auswirkungen seine Handlungen auf andere Menschen haben konnten – Menschen, die nicht zu seinem engsten Familienkreis gehörten. »Und deine Eltern... wie haben sie darauf reagiert?«

Aline rollte mit den Augen. »Sie ignorieren es. Als wäre es nur eine Phase, die vorübergeht, wenn man nicht darüber spricht.«

Clary erinnerte sich daran, was Isabelle über die Haltung des Rats zur Homosexualität

gesagt hatte: *Wenn jemand schwul ist, dann wird nicht darüber gesprochen.*

»Aber es könnte schlimmer sein«, fügte Aline hinzu.

»Definitiv«, bestätigte Alec mit einem so bitteren Ton in der Stimme, dass Clary ihn erstaunt musterte.

Aline schaute ihn an und lächelte verständnisvoll. »Das tut mir leid – wenn deine Eltern nicht...«

»Sie haben kein Problem damit«, warf Isabelle etwas zu scharf ein.

»Na ja, wie dem auch sei. Ich hätte gar nicht davon anfangen sollen. Jedenfalls nicht jetzt, wo Jace verschwunden ist. Ihr macht euch bestimmt furchtbare Sorgen.« Aline holte tief Luft. »Ich bin mir sicher, dass ihr schon die dämlichsten Dinge über ihn zu hören bekommen habt – so wie die Leute nun mal reden, wenn sie nicht wissen, was sie sagen sollen. Ich... ich wollte euch nur schnell was erzählen.« Ungeduldig wick sie einem vorbeisclendernden Ratsmitglied aus und trat näher an die Lightwood-Geschwister und Clary heran. »Alec, Izzy...«, setzte sie mit gesenkter Stimme an, »ich erinnere mich noch gut an einen eurer Ferienaufenthalte in Idris, als ihr uns besucht habt. Ich war dreizehn und Jace war... ich glaub, er war zwölf. Damals wollte er unbedingt in den Brocelind-Wald, also haben wir uns ein paar Pferde geliehen und sind losgeritten. Und natürlich haben wir uns total verirrt. Dieses Gebiet ist schließlich nicht umsonst für sein undurchdringliches Dickicht berüchtigt. Jedenfalls wurde es immer dunkler und der Wald immer dichter und ich immer ängstlicher. Ich dachte, wir müssten dort sterben. Aber Jace hatte nicht die geringste Angst. Für ihn bestand überhaupt kein Zweifel daran, dass wir wieder aus dem Wald hinausfinden würden. Es hat zwar Stunden gedauert, aber letztendlich hat er es geschafft: Er hat uns da rausgelotst. Ich war ihm total dankbar, aber er hat mich nur angesehen, als hätte ich den Verstand verloren. Für ihn war es selbstverständlich, dass er einen Weg aus dem Wald finden würde. Etwas anderes kam gar nicht infrage. Ich will damit nur sagen: Er wird einen Weg zu euch zurück finden. Ich weiß es einfach.«

Clary konnte sich nicht erinnern, dass Izzy in ihrer Gegenwart jemals geweint hätte, und sie gab sich auch jetzt alle Mühe, nicht in Tränen auszubrechen. Aber ihre Augen glänzten verdächtig. Und auch Alec schaute auf seine Schuhe. Plötzlich spürte Clary, wie eine Woge aus Kummer und Leid sie zu überwältigen drohte, doch sie unterdrückte sie mit aller Macht. Sie durfte jetzt nicht an Jace denken, wie er sich als Zwölfjähriger im dunklen Wald verirrt hatte, weil sie sonst daran denken musste, wo er sich jetzt wohl befand – irgendwo eingesperrt, allein in der Dunkelheit, wartend, dass sie zu ihm kam und ihm half... Sobald sie darüber nachdachte, würde sie komplett zusammenbrechen. »Danke, Aline«, presste sie stattdessen hervor, da weder Isabelle noch Alec in der Lage waren zu sprechen. »Danke.«

Das Mädchen schenkte ihr ein schüchternes Lächeln. »Ich bin sicher, er findet zurück.«

»Aline!«, rief Helen in dem Moment und zog mit festem Griff einen Jungen hinter sich

her, dessen Hände mit blauem Wachs verschmiert waren. Er hatte wohl mit den Kerzen in den riesigen Ständern herumgespielt, die die Seitengänge des Kirchenschiffs erhellten. Dem Aussehen nach musste er um die zwölf Jahre alt sein; ein lausbübisches Grinsen lag auf seinem kleinen Gesicht und seine Augen funkelten schelmisch. Derselbe aufsehenerregende Blaugrünnton wie bei seiner Schwester, dachte Clary, allerdings besaß er dunkelbraune Haare. »Ich glaube, wir sollten uns besser auf den Weg machen, ehe Jules noch das gesamte Institut verwüstet. Ganz zu schweigen davon, dass ich keine Ahnung habe, wo Tibs und Livvy stecken könnten.«

»Sie sind dahinten und essen Wachs«, erklärte der Junge – Jules – hilfsbereit.

»Oh Gott«, stöhnte Helen und schaute dann entschuldigend in die Runde. »Tut mir leid. Aber ich bin die Zweitälteste von uns und hab noch sechs jüngere Geschwister. Bei uns geht es immer zu wie in einem Zoo.«

Jules betrachtete Alec, dann Isabelle und schließlich Clary. »Wie viele Brüder und Schwestern habt ihr denn?«, fragte er.

Helen erbleichte. Doch Isabelle erklärte mit bemerkenswert ruhiger Stimme: »Wir sind zu dritt.«

Mit großen Augen musterte Jules Clary und meinte dann: »Du siehst den anderen gar nicht ähnlich.«

»Wir sind auch nicht miteinander verwandt«, sagte Clary. »Ich hab keine Geschwister.«

»Keinen einzigen Bruder oder Schwester?« Jules klang ziemlich erstaunt, als hätte Clary ihm gerade erzählt, sie besäße Schwimmhäute zwischen den Zehen. »Bist du deshalb so traurig?«

Clary musste an Sebastian denken, mit den weißblonden Haaren und den schwarzen Augen. *Schön wär's*, dachte sie. *Wenn ich doch nur keinen Bruder hätte, denn dann wäre all das hier nicht passiert.* Ein heißer Anflug von Hass jagte durch ihren Körper und wärmte ihr eisiges Blut. »Ja«, bestätigte sie leise, »deshalb bin ich so traurig.«

2 DORNEN

Simon wartete vor dem Institut auf Clary, Alec und Isabelle. Er stand unter einem Mauervorsprung, der ihn notdürftig vor dem schlimmsten Regen abschirmte, und drehte sich um, als die drei das Gebäude verließen. Clary sah, dass die dunklen Haare ihm vor lauter Nässe an Hals und Nacken klebten. Mit einer ungeduldigen Handbewegung schob er sie zur Seite und schaute Clary fragend an.

»Ich bin von allen Vorwürfen freigesprochen«, erklärte sie, doch als sich ein Lächeln auf Simons Gesicht ausbreitete, schüttelte sie den Kopf. »Aber die Suche nach Jace hat nicht mehr oberste Priorität. Ich... bin mir sicher, dass der Rat ihn für tot hält.«

Kopfschüttelnd senkte Simon die Augen und blickte auf seine nasse Jeans und das T-Shirt, ein zerknittertes graues Ringershirt mit farblich abgesetztem Kragen und der Aufschrift *clearly i have made some bad decisions*. »Tut mir echt leid«, meinte er mitfühlend.

»So ist der Rat nun mal«, erklärte Isabelle. »Vermutlich hätten wir nichts anderes erwarten dürfen.«

»*Basia coquum*«, sagte Simon. »Oder wie auch immer dieses Nephilim-Motto heißt.«

»Unser Motto lautet: *Facilis descensus Averni* – ›der Abstieg zur Hölle ist leicht‹«, berichtete Alec ihn. »Und *du* hast gerade gesagt: ›Küss den Koch.‹«

»Verdammt«, stieß Simon hervor. »Ich hab doch gewusst, dass Jace mich verarscht.« Als ihm seine feuchten dunklen Haare erneut in die Augen fielen, schob er sie ein weiteres Mal so ungeduldig zurück, dass Clary einen kurzen Blick auf das silbern schimmernde Kainsmal auf seiner Stirn werfen konnte. »Und was machen wir jetzt?«, fragte er.

»Jetzt besuchen wir die Königin des Lichten Volkes«, verkündete Clary. Sie berührte die Glocke an ihrer Halskette, während sie Simon rasch von der Elfe Kaelie erzählte, die an Lukes und Jocelyns Polterabend zu ihr gekommen war und ihr die Hilfe der Elbenkönigin angeboten hatte.

Simon musterte sie skeptisch. »Das ist doch diese arrogante rothaarige Dame, die dich gezwungen hat, Jace zu küssen, oder? Ich mag sie nicht.«

»Ist das alles, woran du dich im Zusammenhang mit der Königin erinnerst? Dass sie Clary dazu gebracht hat, mit Jace zu knutschen?«, meinte Isabelle aufgebracht. »Die Königin des Lichten Volkes ist gefährlich. Damals hat sie sich mit uns nur ein wenig amüsiert. Normalerweise treibt sie schon vor dem Frühstück wenigstens eine Handvoll Menschen in den Wahnsinn.«

»Ich bin kein Mensch«, sagte Simon. »Nicht mehr.« Er warf Isabelle einen kurzen Blick zu, schaute dann rasch zu Boden und wandte sich anschließend an Clary: »Möchtest du,

dass ich mitkomme?«

»Ich denke, es wäre gut, dich dabeizuhaben. Tageslichtler, Kainsmal – mit manchen Dingen müsste selbst die Elbenkönigin zu beeindruckt sein.«

»Ich würde nicht darauf wetten«, bemerkte Alec.

Clary schaute an ihm vorbei und fragte: »Wo ist Magnus?«

»Er meinte, es sei wohl besser, wenn er uns nicht begleitet. Anscheinend verbindet ihn und die Elbenkönigin eine gemeinsame Geschichte.«

Verwundert zog Isabelle die Augenbrauen hoch.

»Nicht *die* Art von Geschichte«, erwiderte Alec gereizt. »Eher eine Fehde. Obwohl...«, fügte er leise hinzu, »so wie Magnus vor meiner Zeit herumgekommen ist, würde mich das auch nicht wundern.«

»Alec!« Isabelle blieb abrupt stehen, um mit ihrem Bruder zu reden, während Clary ihren Schirm mit einem *Klick* aufspringen ließ. Simon hatte ihr den Taschenschirm vor Jahren im *Museum of Natural History* gekauft und Clary sah ihn grinsen, als er das Dinosauriermuster wiedererkannte.

»Lust auf einen Spaziergang?«, fragte er und bot ihr seinen Arm an.

Der Regen prasselte unablässig vom Himmel und bildete kleine Rinnsale, die sich vor den Gullis stauten und von den Rädern vorbeifahrender Taxis in einem Schwall auf den Gehweg gespritzt wurden. Seltsam, dachte Simon – obwohl er keine Kälte mehr spürte, fühlte sich die völlig durchnässte Kleidung auf seiner Haut noch immer unangenehm an. Vorsichtig warf er einen Blick über die Schulter, zu Alec und Isabelle. Seit die drei aus dem Institut gekommen waren, hatte Isabelle ihm noch nicht richtig in die Augen gesehen, und Simon fragte sich, was sie wohl dachte. Sie schien mit ihrem Bruder viel zu besprechen zu haben, und als sie an der Ecke zur Park Avenue kurz stehen blieben, hörte er, wie sie Alec fragte: »Und, was hältst du jetzt davon? Dass Dad sich für den Posten des Inquisitors beworben hat?«

»Für mich klingt das nach einem ziemlich langweiligen Job.«

Isabelles transparenter Regenschirm war über und über mit bunten Blumen dekoriert – und das mit Abstand Mädchenhafteste, das Simon je an ihr gesehen hatte. Kein Wunder, dass Alec sich nicht bei seiner Schwester unterstellen wollte und sich stattdessen lieber dem Regen aussetzte, dachte er.

»Keine Ahnung, warum Dad auf die Stelle überhaupt scharf sein sollte«, fügte Alec hinzu.

»Es interessiert mich nicht, ob der Job *langweilig* ist«, zischte Isabelle im Flüsterton. »Wenn er den Posten bekommt, wird er ständig in Idris sein. Die *ganze* Zeit. Er kann nicht das Institut leiten und als Inquisitor arbeiten. Schließlich kann er nicht zwei Jobs